

Hat der Steinadler (*Aquila chrysaetos*) den Schwarzwald wiederbesiedelt?

Von Michael Paulsen

Zusammenfassung

Diese Arbeit faßt die Aussagen M. HELLERS in seinen Veröffentlichungen über die Wiederbesiedlung des Schwarzwaldes durch den Steinadler zusammen.

Ferner wird von den Untersuchungen der Arbeitsgemeinschaft Steinadlerschutz im Naturschutzbund Deutschland (AGS) berichtet, und die Ergebnisse werden vorgestellt.

Schließlich werden diese mit HELLERS Aussagen verglichen und diskutiert, wobei auch auf die Methoden HELLERS kritisch eingegangen wird.

Seit Mitte der 1980er Jahre haben die Beobachtungen von Steinadlern im Schwarzwald zugenommen. Eine Brut konnte bisher aber nicht nachgewiesen werden.

1. Zur Vorgeschichte der vorliegenden Untersuchungen

In mehreren nationalen und internationalen Veröffentlichungen verkündet MANFRED HELLER (HELLER 1987, 1988, 1990) die Rückkehr des Steinadlers in den Schwarzwald. Begleitet haben diese Meldungen verschiedene Pressemitteilungen von M. HELLER über brütende Steinadler im Schwarzwald (dpa Mitteilung vom 3. 2. 1987).

In weiten Kreisen der Öffentlichkeit und in der Fachwelt (MEYBURG 1989) ist somit der Eindruck entstanden, der Steinadler habe den Schwarzwald bereits wiederbesiedelt, es habe sogar erfolgreiche Bruten gegeben. M. HELLERS Aussagen werden, trotz fehlender vorhandener sicherer Brutnachweise, durch die Presse bis in jüngster Zeit aufrechterhalten (Badische Zeitung Nr. 78; 4. 4. 1991).

2. Die Aussagen M. HELLERS über die Wiederbesiedlung des Schwarzwaldes durch den Steinadler

Bereits für 1982/1983 erwähnt HELLER eine Steinadlerbrut als wahrscheinlich. »Es gibt auch aus verschiedenen Quellen Hinweise, daß schon 1982/83 der erste Brutversuch durch ein Steinadlerpaar im Südschwarzwald stattgefunden hat, der Horst war angeblich auf einer Tanne errichtet« (HELLER 1988).

HELLER bezieht sich hier auf eine Veröffentlichung von LOTHAR DORNBUSCH (DORNBUSCH 1983).

Anschrift des Verfassers:

Michael Paulsen, Im Gottesacker 44, 7801 Vörstetten

In seinen Publikationen von 1987 und 1988 erweckt HELLER durch die Kombination von Einzelbeobachtungen den Eindruck, der Steinadler könne in den Jahren 1985 und 1986 im Schwarzwald gebrütet haben. »Ein ad. Adler wurde Mitte Juni 1986 nistmaterialtragend am Feldberg beobachtet, im September zwei Steinadler kreisend und jagend über dem Zastlerloch und -tal.

Ein diesjähriger, fast schwarzer Jungvogel wurde 9/86 im Obersimonswälder Tal und 11/86 am Turner bestätigt« (HELLER 1988) oder: »Möglicherweise hat 1985/86 bereits eine unentdeckte Brut stattgefunden, denn ein Adlerpaar wurde bestätigt, daß der einjährige, im September 1986 beobachtete Jungadler aus der Schweiz kam, ist unwahrscheinlich« (HELLER 1987).

Besser noch als der Schwarzwald scheinen sich nach HELLER die Vogesen als Adlerhabitat zu eignen: »Bei einer dreitägigen Exkursion im September 1986 fanden meine Frau und ich in einer isolierten, von unzugänglichem Bergwald umgebenen kleinen Felsschulter einen großen Horst... Der Horst war in der Mitte weiß verkalkt und stark niedergetreten, also 1986 benutzt worden. Von den Dimensionen her könnte es ein neuangelegter Steinadlerhorst gewesen sein. Dieser Horst und ein zweiter im gleichen Gebiet wurde 1987 von französischen und deutschen Ornithologen bestätigt (HELLER 1988)«.

Mit Sicherheit soll laut HELLER 1988 ein Steinadler im Schwarzwald gebrütet haben: »Au début du mois d'août 1988 un jeune aigle royal s'est envolé en Forêt Noire« (HELLER 1990). (Anfang August 1988 flog ein junger Steinadler im Schwarzwald aus). Die erfolgreich angenommene Brut soll im Simonswälder Tal stattgefunden haben. Die Ursache für gehäufte Steinadlerbeobachtungen im Schwarzwald sieht HELLER im Populationsdruck der Alpen. Er vermittelt die Vorstellung, der Steinadler erweitere sein Brutareal beständig nach Norden: »Aufgrund fast optimaler Bestandsdichte des Steinadlers in den Schweizer Alpen brüten heute auch schon wieder zwei bis drei Brutpaare nördlich der Alpen im Schweizer Mittelland. Diese Tendenz (Hervorhebung durch Verfasser) der nördlichen Arealerweiterung hat den Schweizer Jura, die Vogesen und den südlichen Schwarzwald erreicht« (HELLER 1987), oder: »Bereits 1969 hatten Steinadler am Napf (1408 m ü.N.N.) ... im Berner Mittelland mehrfach erfolgreich gebrütet (HAURI 1973); 1986 waren es bereits zwei bis vier Brutpaare (HALLER)« (HELLER 1988).

3. Die Untersuchungsmethoden der Arbeitsgemeinschaft Steinadlerschutz

Im Dezember 1988 wurde die Arbeitsgemeinschaft Steinadlerschutz im Naturschutzbund Deutschland (vormals Deutscher Bund für Vogelschutz) gegründet. Da die Mitarbeiter ebenso Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) sind, war ihnen die Zunahme der Steinadlerbeobachtungen nicht entgangen. Um den möglichen Wiederbesiedlungsverlauf des Schwarzwaldes systematisch zu verfolgen, wurden Steinadlermeldekarten u.a. an alle Forstämter des Regierungsbezirkes Freiburg geschickt. Schwerpunkt der Arbeit lag und liegt jedoch bei der flächenhaften Kontrolle von potentiellen Steinadler-Aufenthaltsgebieten. Über mindestens drei Stunden pro Einsatz werden diese Gebiete von erfahrenen

Tab. 1. Kontrolleinsätze Arbeitsgemeinschaft Steinadlerschutz.

Jahr	Gebiet Nr.	flächenhafte Einsätze	Einzelkontrollen
1987	Simonswald I	—	38
	Feldberg II	—	4
1988	Simonswald I	11	72
	Feldberg II	2	11
1989	Simonswald I	8	68
	Feldberg II	2	13
1990	Simonswald I	6	75
	Feldberg II	1	18

Ornithologen besetzt. Diese stehen über Funkkontakt in Verbindung. Wie aus Tabelle I hervorgeht, wurden diese potentiellen Steinadlergebiete seit 1987 intensiv kontrolliert, hauptsächlich in den Monaten März und April.

Um die genaue Situation im Kerngebiet Südschwarzwald zu erfassen, organisierte die AGS in der Zeit vom 10. 4. 1991 bis 13. 4. 1991 eine großflächige und intensive Suchaktion bei idealen Wetterbedingungen (Hochdruckwetterlage). Unterstützt wurden die Mitarbeiter in diesen Tagen von den Schweizer Adlerforschern HEINRICH HALLER und DAVID JENNY. Am 10. 4. lag der Beobachtungsschwerpunkt im Großraum Simonswälder Tal, Kandel und Glottertal. Von sieben Orten aus wurde flächendeckend beobachtet, zwischen den Beobachtungspunkten bestand Funkkontakt. Die Beobachtungszeit erstreckte sich von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr. Am 11. 4. wurde der Feldberger Raum von vier Stellen aus in der Zeit von 10.00 bis 16.00 Uhr kontrolliert. Am 12. 4. wurden die Stationen Feldberg, Herzogenhorn, Wiesetal, Hasenhorn, Präg, Belchen und Knöpflebrunnen besetzt. Beobachtet wurde unter den Bedingungen der vergangenen Tage. Am 13. 4. schließlich wurde noch einmal vom Rohrhardsberg, dem Kostgfäll und zwei Orten im Yachtal kontrolliert. Kein Adler wurde in diesen Tagen beobachtet.

Grundlage für die Datenauswertung waren ferner Mitteilungen der »Fachschaft für Ornithologie Südlicher Oberrhein« (K. WESTERMANN) sowie die Meldedaten der »Avifauna Baden-Württemberg« (J. HÖLZINGER) und Beobachtungen der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz.

4. Die Ergebnisse der Arbeitsgemeinschaft Steinadlerschutz

Seit 1985 liegen eine Fülle von Steinadlerbeobachtungen vor; unwahrscheinliche oder zweifelhafte Meldungen wurden aber nicht berücksichtigt.

Von 1985 bis April 1991 wurden 138 Steinadlerdaten ausgewertet, speziell jedoch die Meldungen ab 1987. Insgesamt kann von vier, zumindest vorübergehend besetzten, Steinadleraufenthaltsgebieten ausgegangen werden:

- I. Simonswälder Tal
- II. Feldberger Gebiet
- III. Baar/Wutachschlucht/Oberes Donautal
- IV. Nordschwarzwald

Vor allem in den Wintermonaten halten sich Steinadler zeitweise auch im Ober-
rheingraben auf.

I. Simonswälder Tal

Das Untersuchungsgebiet wird in nordöstlicher Richtung abgegrenzt durch die Elz, die östliche Grenze sei eine gedachte Linie vom Hinterprechtal über den Rohrhardsberg, dem Bergtal folgend bis Furtwangen und der B 500. Die südliche Grenze bildet das Talsystem des Heubachs, nach Westen hin dann St. Märgen über das Glottertal zum Oberrheingraben. Auffallende Landschaftselemente sind viele Erhebungen über 1000 m, die höchste ist der Kandel mit 1242 m. Im Zentrum des Untersuchungsgebietes liegt das Gutach/Wildgutachtal. Die Gutach hat sich teilweise über 600 m tief eingeschnitten, ihre rechten Nebentäler sind ebenfalls tief eingekerbt, die Hänge sind bewaldet, z.T. mit altem Bergwald. Etliche Talhänge weisen Felsen und Geröllbahnen auf (Ibichtal). In diesem Zusammenhang sei auch das Bannwaldgebiet Zweribach bei St. Märgen erwähnt. Die Region um das Ibichtal ist kaum erschlossen und relativ ruhig. Hoch- und Abdachungsflächen wie Neue Welt, Platte, Kaiserebene und Rohr werden durch Höhenlandwirtschaft bestimmt und stellen eine strukturreiche Kulturlandschaft dar. Einzelhöfe prägen das Siedlungsbild. Die Talregionen, z.B. der Gutach, vermitteln mit ihren hochgezogenen Matten noch den typischen Eindruck der bäuerlichen Schwarzwaldlandschaft. Landschaftsprägend im Yachtal sind Sukzessionsflächen der Weidfeldwirtschaft und die inzwischen fast aufgegebene Niederwaldwirtschaft. Bis heute konnte sich eine nennenswerte Schwarzwälder Haselhuhnpopulation halten. Hervorzuheben sei noch das Kandelmassiv mit seinem felsreichen Südabfall. Auf den Felsreichtum des gesamten Gebietes weist auch das regelmäßige Vorkommen von Kolkrabe und Wanderfalke hin.

Aus diesem Untersuchungsgebiet stammen die meisten Adlermeldungen. Dies ist auch dadurch zu erklären, daß hier der Beobachtungsschwerpunkt der AGS liegt; gute Kontakte zum Forst und der Jägerschaft bestehen ebenfalls.

Seit 1987 wurden insgesamt 68 Steinadlerdaten ausgewertet, bezogen auf die einzelnen Jahre:

1987	32 Daten
1988	12 Daten
1989	12 Daten
1990	9 Daten
1991 (bis April)	3 Daten

Im März 1987 hielten sich im Gebiet I bis zu fünf von der AGS individuell bestimmte Steinadler auf. Die Vögel konnten regelmäßig bei geeigneter Witterung im Bereich des Kandels und des Glottertales gesehen werden. Mitte April wurden mehrfach Balzflüge von einem adulten und einem immaturren Vogel beobachtet (AGS); Ende

April 1987 gingen die Beobachtungen im Bereich Kandel/Glottertal deutlich zurück. Beobachtungsschwerpunkt wurde jetzt das ruhigere Simonswälder Tal mit Nebentälern.

1988 konnte kein Steinadler mehr im Bereich Kandel/Glottertal beobachtet werden. Die Vögel verweilten hauptsächlich in den rechten Tälern der Wildgutach und den landschaftlich genutzten Hochflächen. KÖNIGER (AGS) beobachtete am 6. 9. 1988 einen Steinadler im Jugendkleid am Spitzen Stein (Simonswälder Tal). Diese Beobachtung und die Informationen von M. HELLER über eine erfolgreiche Brut im Simonswälder Tal ließen die AGS zunächst auch an eine Steinadlerbrut glauben. Die Vermutung mußte durch die darauffolgenden Ereignisse jedoch korrigiert werden. Ein Horst konnte trotz intensiver Suche nicht gefunden werden; dabei konnte das vermutete Brutgebiet durch Informationen von M. HELLER detailliert eingegrenzt werden. Die von M. HELLER publizierte erfolgreiche Brut wurde von der AGS nicht bestätigt. Laut HALLER ist ein Jungvogel, wenn er nicht in Anwesenheit eines Altvogels bettelt, kein Beweis für eine erfolgreiche Brut im näheren Umkreis (HALLER mdl.).

Für 1989 liegen zwar wieder Meldungen von zwei gemeinsam fliegenden Steinadlern vor (SCHRIMPF, STADELMAIER, PAULSEN), trotz intensiver Kontrolle konnten jedoch weder ein Horst, noch ein Jungvogel bestätigt werden. 1990 liegen für das Simonswälder Tal nur neun Daten, bis April 1991 nur noch drei Steinadlermeldungen vor.

Trotz flächenhafter und intensiver Kontrolle haben die Beobachtungen im Simonswälder Tal seit 1987 also deutlich abgenommen.

II. Feldberger Gebiet

Die Begrenzung dieses Großraums besteht im Norden durch das Dreisambecken, Höllental und Gutach, im Süden durch eine gedachte Verbindung zwischen Klemmbachtal, Prägtal, Gisital. Der Oberrheingraben ist die westliche, die Baar die östliche Grenze. Im Feldberger Großraum finden wir die höchste Reliefenergie des gesamten Schwarzwaldes, mehrere kuppige Kulminationen über 1400 m (Belchen, Herzogenhorn, Feldberg) und die am tiefsten eingeschnittenen Täler (Höllental, St. Wilhelmer-Zastler- und Wiesetal). Die höchsten Erhebungen sind unbewaldet und werden teilweise weidwirtschaftlich genutzt. Charakteristisch sind die im letzten Glazial gebildeten Trogtäler, die mit Felspartien durchsetzt sind und deren Talschluß z.T. schöne Kare mit Wänden bilden (Zastler- St. Wilhelmer-Krunkelbachtal, Menzenschwander Alb).

Dieser Großraum war kein Beobachtungsschwerpunkt der AGS. Es wurden viele Meldungen gesammelt; unwahrscheinlich und ungewisse wurden wiederum aussortiert. Wie aus der Daten-Übersicht hervorgeht, haben die Steinadlerbeobachtungen auch hier abgenommen:

1987	15
1988	8
1989	3
1990	5
1991 (bis April)	0

Auch im Feldberggebiet wurden 1987 zwei gemeinsam kreisende Adler gesichtet (HELLER, PAULSEN). Das wiederholte sich auch in den Jahren 1988 (LOHMÜLLER), 1989 (AGW), sogar noch 1990. Nähere Hinweise auf einen Brutverdacht liegen jedoch nicht vor. Bis April 1991 konnte überhaupt kein Steinadler mehr beobachtet werden.

III. Baar, Wutachschlucht, oberes Donautal

Die Kulturflächen der Baar, das felsreiche obere Donautal mit seine gewaltigen Felspartien und hintergelagerten Wäldern sowie das tiefeingeschnittene Wutachtal könnte einen weiteren Lebensraum für den Steinadler bieten. Diese Region wurde jedoch nicht direkt von der AGS untersucht und kontrolliert.

In diesem Untersuchungsgebiet halten sich seit Jahren Steinadler auf. Seit 1986 liegen der AGS 16 Meldungen vor. Es hat jedoch den Anschein, daß sich die Vögel hauptsächlich im Winter in dieser Region aufhalten. Beobachtungen von umherstreifenden immaturren Vögeln waren am häufigsten.

IV. Nordschwarzwald

Insgesamt ist die Region als mögliches Steinadlergebiet positiv einzuschätzen. Immerhin hat vor über 170 Jahren das letzte Paar hier erfolgreich gebrütet (HÖLZINGER 1987).

Die Beobachtungen aus dem Nordschwarzwald haben zugenommen. Für 1990 liegen drei Daten vor.

V Weitere Beobachtungen

Im Mai 1990 hielt sich im Dahner Felsenland (Pfalz) ein immaturre Steinadler für mehrere Tage auf (AGW).

Vor allem in den Wintermonaten verweilen Steinadler vereinzelt im Oberrheingraben. Auffallend sind die Beobachtungen jagender Adler auf Enten, z.B. am Nimburger Baggersee, am Arlesheimer See, an der Elz und im Taubergießen. Anscheinend suchen die Adler bei schlechten Witterungsbedingungen im Hochschwarzwald das große Nahrungsangebot des Oberrheingrabens auf.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, daß sich zwischen 1987 und 1990 schwerpunktmäßig im Gebiet Simonswälder Tal sowie im Großraum Feldberg Steinadler aufhielten. Insgesamt gingen aber die Beobachtungsdaten zurück, der gesicherte Nachweis einer erfolgreichen Brut konnte trotz intensiver Kontrolle nicht erbracht werden. Seit 1990 wurden umherstreifende immature Steinadler mehrfach im Nordschwarzwald, sogar in der Pfalz beobachtet. Eine Revierbildung des Steinadlers in den Kernräumen des Süd-Schwarzwaldes ist für das Jahr 1991 höchst unwahrscheinlich. Es liegen für den gesamten Schwarzwald für 1991 keine solchen Hinweise vor.

5. Diskussion

Der Schwarzwald, vor allem der Feldberger Raum und der Bereich des Simonswälder Tales sind als Lebensräume für den Steinadler durchaus geeignet (s. auch: 1. Arbeitsbericht der Arbeitsgemeinschaft Steinadlerschutz 1990; Arbeitsgemeinschaft Steinadlerschutz: Eine Untersuchung über das Simonswälder Tal als Lebensraum des Steinadlers 1991). Diese Gebiete scheinen ähnliche Bedingungen für den Steinadler aufzuweisen wie das Napfgebiet und der Buchholzer Berg (H. HALLER, D. JENNY mdl.), die beiden einzigen Brutgebiete nördlich des Schweizer Alpenraumes. Auf Grund der intensiven Untersuchungen der Arbeitsgemeinschaft Steinadlerschutz kann die Behauptung M. HELLERS, der Steinadler habe den Schwarzwald wieder besiedelt und hier sogar erfolgreich gebrütet, nicht aufrecht erhalten werden. Es fehlen sichere Brutbelege.

In seiner bereits für 1982/83 vermuteten Brut bezieht sich HELLER auf eine Veröffentlichung von L. DORNBUSCH. »Auch wagen sich heimische Adler immer mehr in den Hochschwarzwald hinaus, und der erste Nachweis eines baumbrütenden Adlerpaares ist bereits gelungen«. Dieser Aussage fehlen aber die Nachweise. So liegen keine näheren Ortsangaben, Photos oder Gewährleute vor.

Die Beobachtungen eines juvenilen Einzelvogels, eines adulten, Nistmaterial tragenden Steinadlers oder zweier gemeinsam kreisender Steinadler (HELLER 1987, 1988) können nicht als sichere Hinweise für erfolgreiche Steinadlerbruten im Schwarzwald angesehen werden. Eine einmalige Beobachtung eines nicht einen Altvogel anbettelnden Jungvogels hat keine Aussagekraft, da junge, unverpaarte Einzeladler weite Gebiete befliegen. Nistmaterial tragen immature und adulte Steinadler auch spielerisch, ohne an ein Brutgeschäft gebunden zu sein und dies durchaus ganzjährig. Zwei gemeinsam kreisende Steinadler sind kein Beweis für ein Paar, schon gar nicht für ein lokal ansässiges Brutpaar.

Bei dem angeblich im August 1988 ausgeflogenen Jungvogel (HELLER 1990) beruft sich HELLER mehrfach auf einen Informanten namens »FEHRLE« (HELLER 1988 mdl.) HELLER übermittelte der AGS recht genau die »FEHRLESCHEN« Informationen über das nähere Brutgebiet, den Horst, die Höhenlage des Horstes und die Hangneigung (HELLER 1988 mdl. und schriftliche Mitteilungen an den Verfasser). Die Identität von »FEHRLE« ist HELLER aber nicht bekannt. Mitarbeiter der AGS haben versucht, »FEHRLE« an seinem angeblichen Wohnort in Witterschnee aufzusuchen. Dort und im angrenzenden Löffingen ist eine Person dieses Namens unbekannt. Auch unter Ornithologen und Jägern, »FEHRLE« soll Jagdaufseher sein, gibt es in der Umgebung von Löffingen diese Person nicht (Pfarrer KARI, Röttenbach mdl. 1989). Wie bereits erwähnt, verlief die intensive Suche der AGS nach dem angeblichen Horst ergebnislos.

Auch die von HELLER angekündigte Brutarealerweiterung (HELLER 1987/88) des Steinadlers über den Alpenraum nach Norden hat bisher so nicht stattgefunden. Für die Vogesen konnte bisher kein Brutnachweis erbracht werden. HELLER vermutete hier bereits 1986 eine erfolgreiche Brut (HELLER 1988). Die Ortlichkeit des von HELLER erwähnten Horstplatzes ist der AGS/AGW genau bekannt. Nach intensiven Beobachtungen bestätigte EISFELD (mdl. Mitt.) ebenso wie KÖNIGER

Der Schwarzwald scheint als Steinadlergebiet durchaus geeignet zu sein: Vergleich der Landschaftsstrukturen Buchholter Berg (Schweiz) mit Simonswälder Tal und Napf (Schweiz) mit Feldberggebiet.

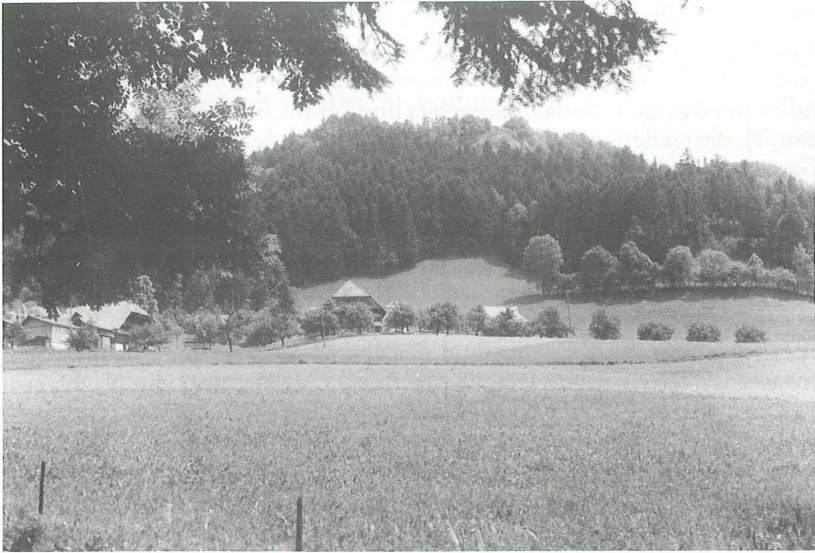


Abb. 1. Buchholter Wald: Steinadler-Habitat nördlich der Alpen: Touristische Erschließung (Drachenschlucht), landwirtschaftliche Nutzung, Fichtenforst.



Abb. 2. Simonswälder Tal: Steinadler-Aufenthaltsgebiet im Schwarzwald: Landwirtschaftlich genutzte Hochflächen am Brend, Jagdgebiet für Steinadler.

Abb. 3. Napf: Steinadler-Habitat nördlich der Alpen: Tiefeingeschnittene Täler, Grünlandwirtschaft zbd Bauernwald.

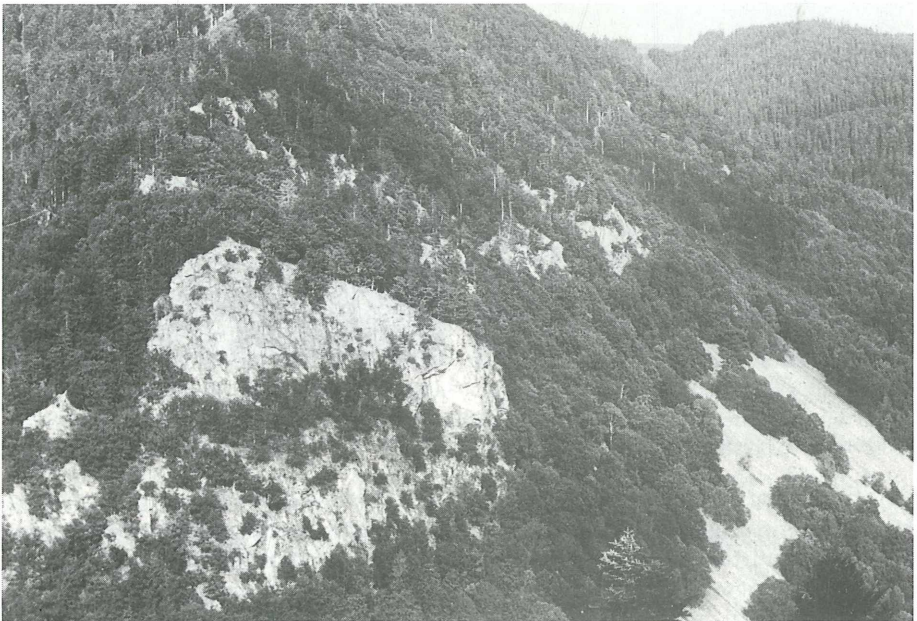
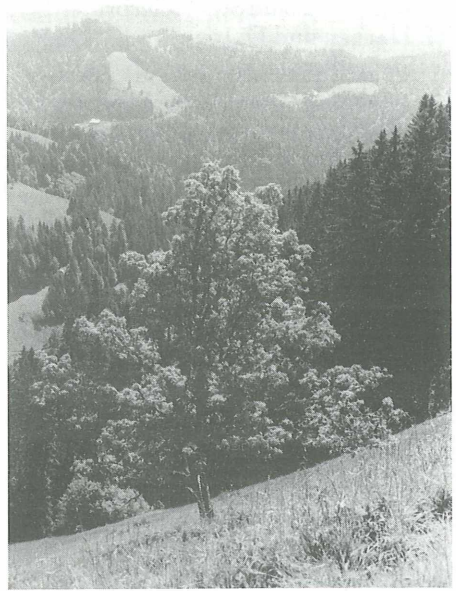


Abb. 4. Zastlertal: Steinadler-Aufenthaltsgebiet im Schwarzwald. Bergwald (Buche, Bergahorn, Weißtanne) durchsetzt mit Felsstrukturen und Blockströmen.

(mdl. Mitt.) einen Kolkrabenhorst. Die französischen Gewährsleute für einen Steinadlerhorst in den Vogesen werden von HELLER namentlich nicht genannt. Auch für den Jura sind Steinadlerbruten bis zum Jahr 1991 nicht nachgewiesen worden (H. HALLER und D. JENNY mdl.). Die von HELLER gemeldete Brutpaarentwicklung des Steinadlers im Berner Mittelland von einem Brutpaar 1969, hier bezieht sich HELLER auf HAURI (HAURI 1973) auf zwei bis vier Brutpaare 1986, Bezugsquelle ist für 1986 HALLER ohne nähere Angaben, läßt den Schluß zu, der Steinadler habe hier sein Brutareal deutlich erweitert. HALLER (HALLER 1988) gibt für 1986 aber nur zwei Brutpaare nördlich der Alpen an, und zwar Napf und Buchholter Berg. Bei diesen beiden Paaren ist es bis 1991 auch geblieben (H. HALLER und D. JENNY mdl.). Eine zusätzliche Arealerweiterung nach Norden hat es in den letzten fünf Jahren nicht gegeben.

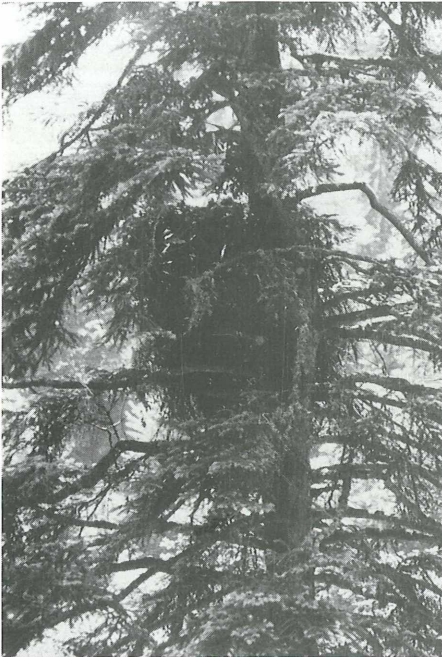


Abb. 5. Beide Steinadler-Paare nördlich der Alpen brüten auf Baumhorsten (Abb. 5 und 6). Napf: Weißtanne, ein Jungvogel 1991.

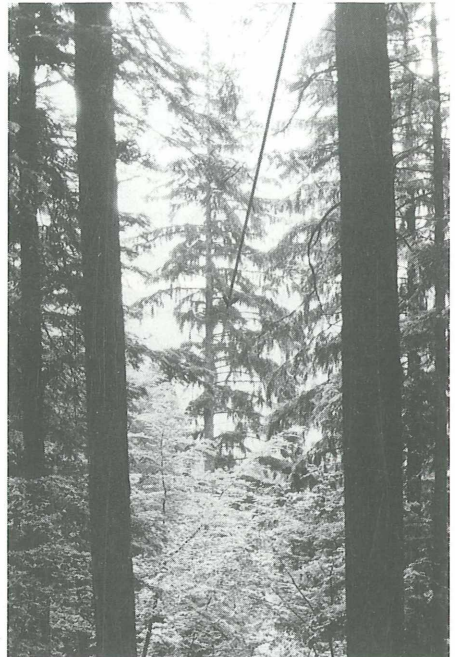


Abb. 6. Buchholter Berg: Fichte, 1 Jungvogel 1991. Fotos: M. PAULSEN.

Eine Erklärung für die so schleppende Arealerweiterung dürfte darin liegen, daß der Steinadler ein ausgesprochener Kapazitätsstrategie (K-Strategie) ist. Er ist selektionsfähig auf innerartliche und zwischenartliche Konkurrenzfähigkeit. Dies zeigt sich in einem ausgeprägten Territorialverhalten. Die populationsökologischen Folgen dieser Territorialität haben HALLER (1982, 1988) und JENNY (1989) in der Schweiz untersucht. Bei hohem Populationsdruck, vor allem bei vielen umherziehenden

unverpaarten Adlern, ist der Energie- und Zeitaufwand brütender Vögel, um das eigene Territorium zu behaupten, so groß, daß das Brutgeschäft nachhaltig gestört werden kann. Vor allem das ♂ ist hiervon betroffen. Eine sehr geringe Reproduktionsrate ist die Folge. Adlerpaare, die besonders unter territorialem Streß stehen, brüten jahrelang unter Umständen erfolglos, bzw. schreiten überhaupt nicht zur Brut. Eine geringe Reproduktionsrate bei hoher Lebenserwartung sind typische Merkmale des K-Strategen. Die alpine Steinadlerpopulation schien weitgehend im Stadium der Sättigung zu sein (HALLER 1988). Dennoch hat sich die Anzahl der Brutpaare in einigen Gebieten der Schweiz in den letzten beiden Jahren weiter erhöht (HALLER 1991 mdl.).

Bevor es zu einer weiteren Arealerweiterung kommt, scheint sich der territoriale Druck im Alpenraum noch weiter zu erhöhen und zu regionalisieren. Auffallend hoch ist beim zentralalpinen Bereich die Brutpaarkonzentration des Steinadlers am Alpennordrand des Berner Oberlandes (JENNY mdl.). Dennoch ist eine Arealerweiterung nordwärts in den nächsten Jahren zu erwarten. Denkbar ist aber, daß diese Wiederbesiedelung zunächst im Jura stattfindet, der ausgedehntere Flächen, alpinen Landschaftscharakter und vor allem aber dichter an den Alpen liegt als der Schwarzwald. Trotz weitem Umherstreifens der Jungadler ist ihr Bestreben, sich »in der Heimat« als Brutpaar anzusiedeln, sehr groß. Vielleicht ist das Schweizer Mittelland aus bisher nicht bekannten Gründen für eine Ansiedlung in der Nähe ungeeignet. Vielleicht ist es deshalb nur bei zwei Brutpaaren seit 1974 geblieben.

Das Schweizer Mittelland würde somit als Barriere wirken, die nur »im Sprung« überwunden werden könnte. Ein solcher Sprung fällt aber einem K-Strategen, der räumlich sehr konservativ ist und der Sichtverbindung mit bestehenden Populationen sucht, sehr schwer. Eine erfolgreiche Wiederbesiedelung wäre daher eher im Jura als im weiter nördlich liegenden Schwarzwald zu erwarten.

Wäre es tatsächlich zu einer plötzlichen Wiederbesiedlung im Schwarzwald gekommen, hätte ein Adlerpaar wegen dessen strenger, langfristiger Territorialität bei unseren anhaltenden Intensivbeobachtungen eigentlich lokalisiert werden müssen.

Weitaus die meisten Steinadler im Schwarzwald, ebenso wie im Jura, sind immature Vögel, die weit umherstreifen (Dahner Felsenland), bei Geschlechtsreife aber wieder in den Alpenraum zurückkehren.

Die Frage, warum es besonders 1987 und 1988 plötzlich zu gehäuftem Auftreten von Adlern, auch adulten, vielleicht sogar zu vorübergehender Paar- und Revierbildung gekommen ist, bleibt offen. Möglicherweise ist damals einer erhofften Wiederbesiedelung gar durch illegale Aussetzungen nachgeholfen worden.

Die erhoffte und wünschenswerte Wiederbesiedelung des Steinadlers im Schwarzwald darf jedoch nicht durch anthropogene Gefahren vereitelt werden. Denn trotz einiger Anpassungsfähigkeiten der Art muß der Adler unbedingt vor direkten menschlichen Störungen, vor allem in der Brutzeit, geschützt werden. Ein Literaturstudium zeigt, daß erhebliche Anforderungen an ein gutes Habitat gestellt werden. Dies sind zum einen gute, reich strukturierte und kaum zersiedelte Jagdreviere, zum anderen ein ruhiges Horstrevier. Diese Mindestanforderungen werden aber im Schwarzwald zunehmend nicht mehr erfüllt, da Siedlungsdruck und vor allem

zunehmender Freizeitsport in den Bergen Großgreifvögel vertreibt. Dies führt ohne Zweifel zu Konflikten mit dem Sport, vor allem dem Skisport, Klettersport, Mountainbiking, besonders dem Gleitschirm- und Drachenfliegen, der Waldwirtschaft und dem Tourismus generell. Eine Auseinandersetzung mit der Jagd muß zum Einstellen der Fallenjagd führen. Dies betrifft auch verblendete Schlagfallen. Totschlagfallen sind in Bayern die häufigste nachgewiesene Todesursache bei Steinadlern (HELLER AGW Vortrag am 15. 11. 87, Freiburg).

LITERATUR

Arbeitsgemeinschaft Steinadlerschutz (1990): 1. Arbeitsbericht der Arbeitsgemeinschaft Steinadlerschutz. Beziehbar durch Verfasser. — Arbeitsgemeinschaft Steinadlerschutz (1991): Eine Untersuchung über das Simonswälder Tal als Lebensraum des Steinadlers. Beziehbar durch Verfasser. — DORNBUSCH, K. (1983): Sind unsere letzten Adler im Streif? Dtsch-Jagd-Ztg 11/83. Montabaur. — GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. BAUER & E. BEZZEL (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4: Falconiformes, Frankfurt. — HALLER, H. (1982): Raumorganisation und Dynamik einer Population des Steinadlers in den Zentralalpen. Orn. Beob. 79: 163-211. — HALLER, H. (1986): Der Status des Steinadlers in der Schweiz — Abstract of the European *Haliaeetus* Association. — HALLER, H. (1988): Zur Bestandsentwicklung des Steinadlers in der Schweiz, speziell im Kanton Bern. Orn. Beob. 85: 225-244. — HAURI, R. (1973): Neuerliches Brüten des Steinadlers im Napfgebiet. Orn. Beob. 67: 297. — HELLER, M. (1987): Rückkehr des Steinadlers in den Schwarzwald. Wild u. Hund 22: 16-18. — HELLER, M. (1988): Das Vorkommen des Steinadlers im Schwarzwald unter besonderer Berücksichtigung des Feldberggebietes. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 63: 271-280. — HELLER, M. (1980): Le retour de l'aigle royal en forêt noire après 172 ans. Fond'intervention pour les rapaces 17. — HÖLZINGER, J. (1987): Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 1. Karlsruhe. — JENNY, D. (1989): Die Adler vom Brienzler See als Ausgangspunkt der Steinadlerforschung im Kanton Bern, Jahrbuch vom Thuner- und Brienzler See. — MEYBURG, B. U. (1989): Rundbrief der Weltarbeitsgruppe für Greifvögel und Eulen 10, Berlin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Paulsen Michael

Artikel/Article: [Hat der Steinadler \(*Aquila chrysaetos*\) den Schwarzwald wiederbesiedelt? 133-144](#)